

Flörsheimer Zeitung

(Tagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Anzeigen
kosten die kleinstmögliche Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen 30 Pf.
Abonnementpreis monatlich 35 Pf.,
mit Frachtlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Postgebühren.

Erscheint täglich
außer Sonntags.
Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Hildesheim,
Wiedererstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Herr Dr. Dreisbach, Hildesheim.

Nr. 263.

Samstag, den 9. November 1907.

11. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 9. November 1907.

— Der auch in diesem Orte vielbesprochene Fall des **Buchhalters A. Bouffier**, welcher 1. Jt. auf seinen Prinzipal das bekannte Attentat verübte, ist, nachdem sich das von dem Gericht der Trennung in Andernach erstattete Gutachten gleich dem des Kreisarztes auf den Standpunkt gestellt hat, daß Bouffier sich zurzeit der Tat in einem Zustand krankhafter Störung der Geistestätigkeit befunden habe, welcher keine freie Willensbestimmung als ausgeschlossen erscheinen läßt, aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Bouffier wird zwar vor Gericht erscheinen müssen, aber aller Voraufricht nach freigesprochen werden.

Truppenvermehrung. Vom letzten Reichstag sind einige Truppenvermehrungen bewilligt worden, die jetzt ins Leben getreten sind. Dazu gehören die vier Kompanien, welche zu den bereits vorhandenen drei Kompanien der drei Telegraphenbataillone treten. Ein viertes Bataillon wurde neu errichtet und nach Karlsruhe gelegt. Außerdem sind 14 neue Maschinengewehrabteilungen ins Leben getreten. Sie kommen ausnahmslos zur Infanterie und erhalten jede je 6 bespannte Gewehre und 3 bespannte Munitionswagen, sämtlich zweispännig. Die Vermehrung der Maschinengewehre erfolgte nach dem Vorbild Frankreichs, welches die numerische Schwäche seiner Infanterie mit dem Maschinengewehr ausgleichen wollte.

60 Millionen Mark sollen an Gehaltsaufbesserungen für Reichsbeamte gefordert werden. Nach der „Köln. Volkszeitung“ gilt es an den maßgebenden Stellen als selbstverständlich, daß nicht nur die Zivilbeamten, sondern auch die Hauptleute, Leutnants und Unteroffiziere bedacht werden müssen.

Noch lange nicht! Im Reichshaus werden gegenwärtig, wie eine Korrespondenz berichtet, neue Grundzüge für die Verteilung der Matrikularbeiträge beraten, da die gegenwärtige Verteilung der Umlage nach der Kopfzahl der Bevölkerung für die weniger leistungsfähigen Bundesstaaten eine Uebervorteilung zugunsten der wohlhabenden Staaten bedeute. Noch ist keiner der Vorschläge indessen als durchführbar anerkannt worden. Da ein eventuell als gangbar erkannter Weg die Zustimmung der Einzelstaaten finden muß, steht zu befürchten, daß die Neuordnung dieser Angelegenheit noch lange nicht zur Tatsache wird. Das Herumkurieren an der Schmerzensfrage der Matrikularbeiträge ist so zwecklos wie möglich. Das Geld wird lediglich aus einer Bauseintasse in die andere gesteckt, und der alte Finanzhammer bleibt unverändert.

Eine merkwürdige Antwort auf eine Eingabe an die Oberpostdirektion hat der Verein selbständiger Kaufleute in Worms erhalten. In der Bahnhofshalle befindet sich seit kurzem ein Fernsprechunteramt, das insofern seinem Zweck wenig entspricht, als bei dem großen Verkehr das Gespräch unverständlich bleibt und von den Umstehenden gehört werden kann. Das Gesuch um eine Zelle für den Automaten wurde folgendermaßen geantwortet: „Sollte der Antragsteller bereit sein, die Zelle auf seine Kosten zu errichten, so steht dem nichts entgegen.“

Letzte Nachrichten.

* **München, 7. November.** Die Kammer der Abgeordneten konnte heute die Beratung des Antrags Müller-Reinigen auf Reform der Reichsratskammer fort. Nach mehrstündiger Debatte wurde der Antrag gegen die Stimmen der Liberalen und der Fr. Vereinigung abgelehnt.

* **Berlin, 7. November.** Um 11 Uhr fand im „Lustgarten“ in üblicher Weise die feierliche Vereidigung der Rekruten der Garnisonen von Potsdam und Umgebung statt. Die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise mit ihren Damen wohnten der Feier von den Fenstern des Schlosses aus bei. Der Kaiser erschien zu Pferde mit dem Kronprinzen von Schweden, gefolgt vom Kronprinzen, den Prinzen Eitel-Friedrich und Oskar, sowie den Herren des Hauptquartiers. Nach den Reden der Militärgesellschaften beider Konfessionen wurden die Mannschaften brigadeweise vereidigt. Der Kaiser hielt mit lauter Stimme eine Ansprache. General von Kessel brachte ein Staches Hurrah auf den Kaiser aus.

* **Berlin, 7. November.** In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde über den Gesetzentwurf betr. Änderung des Vorkriegsgesetzes Beschluß gefaßt.

* **Hummelshain, 7. November.** Der Herzog von Sachsen-Altenburg ist an Reikopf- und Bronchialkatarrh erkrankt. Der Herzog ist 82 Jahre alt.

(*) **Marbach a. N., 6. November.** (Städtische Wahlen.) Bei der gestern vorgenommenen Städtischen Wahlen haben von 414 Wahlberechtigten 400 abgestimmt. Polizeikommissar Fortner von Cannstatt wurde mit 220 Stimmen gewählt.

(*) **Tutzingen, 7. November.** (Verhaftung.) Einer der Teilhaber der im Konkurs befindlichen Firma Storz und Manz, Trikotfabrik, hier, ist verhaftet worden. Der andere, der mit unbekanntem Aufenthalt abwesend war, ist hierher zurückgeführt.

(*) **Badnang, 7. November.** (Der § 175.) Wegen Vergehens gegen § 175 des St.-G.-B. wurde ein Schreinermeister von Großaspach festgenommen und dem R. Amtsgericht hier zugeführt.

(*) **Sausen im Donautal, 7. November.** (Felsprengung.) Der sogenannte hängende Felsen bei Schloß Werenwag zeigte in der letzten Zeit eine bedenkliche Neigung gegen den Berg, sodaß behördlicherseits eine Entfernung vor seinem zu erwartenden Niedergang ins Tal angedacht werden mußte. Er stand über Langenbrunnen, von dem mehrere Häuser geräumt werden mußten. Straßenbaumeister Ederle von Sigmaringen ließ nun den etwa 20 Meter hohen und zweieinhalb Meter breiten Felsen mit Dynamit und Pulver sprengen. Zum Glück ging alles ohne Schaden ab, außer einigen Dachziegeln und einer glatt abgeschlagenen Telegraphenstange ist von einem Schaden nichts zu verzeichnen.

Aus aller Welt.

* **Zum Marinenglück.** Wie die Flensburger Blätter melden, sind von den bei dem Unglück auf dem Schulschiff „Blücher“ Schwerverletzten in der Nacht zum Donnerstag noch gestorben: Oberbootskapt Heinrich Schrade, Oberheizer Adolf Weber, Oberheizer P. Ropack und Heizer Heinrich Peters. Der als vermisst gemeldete Heizer Kellner ist als Leiche im Wasser aufgefunden worden. Ferner wurde unter den Trümmern noch die Leiche des Heizers Klein gefunden. Die Zahl der Toten ist somit auf zwölf angewachsen. — Der amerikanische Marineattaché Meckel hat auf die Nachricht von der Explosion auf dem Schulschiff „Blücher“ den amerikanischen Marineattaché Howard telegraphisch angewiesen, den deutschen Marinebehörden das tiefste Mitgefühl der amerikanischen Nation auszudrücken.

* **Erfindene Anzeige.** Der Hilfsweichensteller Gelling in Berlin hat jetzt zugestanden, seine Meldung über den Bahnfrevel zwischen Karlshorst und Sadowa, wo angeblich zwei Schwellen über das Geleis gelegt und er selbst mißhandelt worden sei, erfinden zu haben. — Der Mann verdient eine ganz exemplarische Bestrafung.

* **Eisenbahnzusammenstoß.** Bei dichtem Nebel fuhr Mittwoch abend gegen 1/6 Uhr ein von Passum nach Bünde (Westf.) verkehrender Güterzug auf einen im Bahnhof Holzhausen-Heddinghausen rangierenden Güterzug, wodurch ein Hilfsbremser getötet und mehrere Wagen zur Entgleisung gebracht wurden.

* **Scheldrama.** Der Stellenbesitzer Renhäuser in

Die Ernte Indiens. Wie der Vizetänig von Indien telegraphiert, ist in Madras und Mysore reichlich und an der Burmatüste leichter Regen gefallen. In den anderen Gebieten ist die Woche regenlos verlaufen. Das Ausblühen des Regens vergrößert die Besorgnis wegen der Winterernte in Bengalen und verzögert die Frühjahrsausfaat in den meisten Provinzen. Die Herbst-ernte, der es an Regen fehlte, ist in den vereinigten Provinzen, in Punjab, in Gwaljar, Gujarat und Nordbengalen fast völlig verdorben. Die Lage ist in den vereinigten Provinzen am schlimmsten. Die Lage der Bevölkerung ist im ganzen gut.

* **Schweres Unglück.** Man berichtet aus Rotterdam: Unweit Hoogkerk, Provinz Groningen, ereignete sich nachts ein schreckliches Unglück. Eine

Equipage, in der Staatsminister Jontheer J. v. Vanhuys, samt ihren Gemahlinnen saßen, stürzte bei starkem Nebel in den Kanal von Hoenbier. Sämtliche vier Insassen ertranken. Der Kutscher und die Pferde wurden gerettet. An dem Ort des Unglücks konnte nicht sofort Hilfe eintreffen und der zu Tode erschrockene Kutscher scheint den Kopf verloren zu haben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* **Ueber die Beziehungen der Reichsregierung zum Grafen Zeppelin** erzählt die „Voss. Ztg.“ von unterrichteter Seite folgendes: Sogleich bei seinem Zusammentritt wird dem Reichstage ein **Nachtragsetat** vorgelegt werden, durch welchen dem Grafen Zeppelin die Mittel zum Bau seines zweiten Luftschiffs zur Verfügung gestellt werden. Die Höhe dieser Summe wird die im laufenden Etat bereits zur Unterstützung der Zeppelinschen Bestrebungen ausgeworfene Summe von 500000 M. nicht erreichen. Außerdem schweben zur Zeit Erwägungen darüber, wie die jahrelangen Bemühungen des Grafen Zeppelin und seine großen Geldgeber in angemessener Weise entschädigt werden sollen. Auch hierüber wird dem Reichstage bald eine Vorlage zugehen. Daß durch diese Aufwendungen aus Reichsmitteln sowohl das bereits vorhandene, als auch das im Laufe dieses Winters neu zu erbauende Luftschiff in den Besitz des Reiches übergehen werden, darf dabei als selbstverständlich angenommen werden. Hieraus geht hervor, daß die in einer Parteikorrespondenz zum Ausdruck gebrachte Auffassung von der Umzulänglichkeit der Unterstützung der Zeppelinschen Bestrebungen durch das Reich irrtümlich ist, vielmehr ist Graf Zeppelin persönlich über das bei seinem letzten Aufenhalt in Berlin an maßgebender Stelle bewiesene Entgegenkommen überrascht gewesen, da es seine allerdings bescheidenen Erwartungen nicht unerheblich übertraf.

* **Der Bärburger Bischof v. Schlör** hat den Benefiziaten Dr. Engert in Oshensfurt wegen seiner ohne kirchliche Genehmigung gedruckten Schrift „Arzt der Bibel“ **exkommuniziert**. Die Broschüre war von katholischer wie von protestantischer Seite z. B. von Harnack, sehr günstig beurteilt worden und bisher gänzlich unbeanstaltet geblieben.

* **Der Kaiser** hat dem 6. bayerischen Infanterie-Regiment in Amberg, dessen Infanterie er ist, ein großes **Gelgemälde zum Geschenk** gemacht, das den Angriff des 6. Infanterieregiments in der Schlacht von Valan darstellt und von dem Schlachtenmaler Köchling gemalt ist. Im Auftrage des Kaisers überreichte Flügeladjutant Oberst v. Lauenstein das Bild in Gegenwart des kommandierenden Generals Frhrn. v. d. Tann und des gesamten Offizierkorps dem Regiment. Der Prinzregent hat dem Kaiser telegraphisch seinen Dank ausgesprochen.

Großbritannien.

* **Wider Erwarten** haben die Eisenbahngesellschaften nachgegeben, und so endet die Krise mit einem **Sieg der Arbeiter**. Die Verständigung ist auf folgender Grundlage zustande gekommen: Die Gesellschaften und die Vertreter der Verbände der Angestellten erklären sich bereit, die Regelung aller auf die Löhnung und die Arbeitszeit bezüglichen Fragen durch ein Schiedsgericht zum Austrag zu bringen. Die Gesellschaften bilden Angestelltenkammern. Sollten diese nicht zu einer Verständigung kommen, so wird dieser an eine Zentral-Einigungs-Kommission verwiesen. Sollte auch diese keinen Erfolg haben, so wird die Entscheidung einem Schiedsgericht übertragen. Ueber alle Fragen der Auslegung dieses Abkommens hat das Handelsamt zu entscheiden.

Marokko.

* **Ueber französische Willkürlichkeiten** wird der „Köln. Ztg.“ aus Tanger berichtet: Da von den französischen Behörden in Casablanca nicht nur nichts geschieht, um den Verkehr über Unterbindung des Handelsverkehrs im Hafen durch die Militärbehörden Folge zu geben, sondern dem Handel weitere Schwierigkeiten zu bereiten, wollen nunmehr die Kaufleute förmlicher am Handel interessierter Nationen durch ihre Konsulate solidarisch gegen diese Willkürlichkeiten vorgehen.

Vermischtes.

Ein aufregender Vorfall ereignete sich in der Nähe von Köln. Dieser Tage überfiel eine Rott von 15 jungen Burschen einen Straßenwärters, so daß dieser flüchten und sich ins Straßenwärtershäuschen einschließen mußte. Infolgedessen trat auf dem Kölner Südbahnhof eine Betriebsstörung ein. Auf telegraphischem Weg wurde von Köln aus eine Maschine mit einer Anzahl von Bahnarbeitern und Schulheuten requiriert, die den Schwerverletzten aus seiner Lage befreiten und zwei Hauptführer verhafteten.

Entlassung ausländischer Arbeiter. Angesichts der von kroatischen Arbeitern verübten Mordtaten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet wie am Niederrhein haben sich zahlreiche Werke entschlossen, sämtliche kroatische und italienische Arbeiter zu entlassen. In den letzten Tagen trafen auf dem Kölner und dem Essener Bahnhof über 1000 fremdländische Arbeiter ein, die plötzlich entlassen in ihre Heimat reisen. Auch auf mehreren Braunkohlengruben wurden alle Kroaten entlassen.

Ein moderner Chinese. An die Dresdener öffentliche Handelslehranstalt hat sich ein junger Chi-

nesisch-Kaufmann gewendet, der bei sehr geringem Gehalt zu Padang auf Niederländisch-Sumatra sehr viel arbeiten muß. Er wünscht vor allem deutsche und französische Sprachstudien zu machen und hofft, daß dies durch Vermittlung des Grammophons auf postalischem Wege geschehen könne. Auf diese Weise hofft er zu einer Stellung mit besserem Gehalt zu gelangen.

Fortuna läßt sich nötigen. Aus Elberfeld berichtet die „Köln. Z.“: Ein ebenso seltenes wie eigenartiges Jubiläum kann ein hiesiger Bürger feiern. Vor 50 Jahren hat er als 23jähriger Jüngling von seinem Vater ein Viertel des Loses Nr. 60 883 der preussischen Lotterie übernommen, das sein Vater damals 27 Jahre gespielt hatte. Das Los befindet sich also schon 77 Jahre in der Familie. Allzuviel Glück hat es seinen Besitzern nicht gebracht, denn der Vater konnte während der 27 Jahre nur den ihm zustehenden Anteil eines Gewinnes von 100 Talern im Betrage vom 21 Talern sowie einige Freilosse einheimsen. Sein Sohn war noch weniger glücklich. Ihm fiel während der 50 Jahre nur der gleiche Gewinn sowie einige Male ein Freilos zu. Für einen Rechenmeister wäre es eine dankbare Aufgabe, auszurechnen, welchen Betrag die Familie jetzt ihr eigen nennen könnte, wenn sie das Geld für das Los die 77 Jahre

hindurch zinsbar angelegt hätte. Mit Zins und Zinseszins dürfte sich ein nettes Sämmchen ergeben.

Gapons Ende. Ueber den Tod des Ex-prieesters Gapon, der in der letzten revolutionären Bewegung in Rußland bekanntlich eine große Rolle gespielt hat, wird jetzt wieder eine neue Version gemeldet, deren Glaubwürdigkeit freilich nicht besser verbürgt erscheint als mancherlei Darstellungen aus früherer Zeit. „Corriere della sera“ veröffentlicht einen Bericht aus dem Munde eines russischen Sozialrevolutionärs in der Umgebung Gorkis in Neapel über den Tod Gapons. Dieser habe sich nach dem blutigen 22. Januar zum Werkzeug Wittes hergegeben. Der Verdacht der Sozialrevolutionäre sei aber auch auf den ihm zur Überbringung bestimmten Ingenieur Rutenberg gefallen. Auf dessen Betreiben fand in einer Villa bei Petersburg eine Zusammenkunft mit Gapon statt, die von einigen Genossen belauscht wurde. Gapon bot Rutenberg 50 000 Rubel für die Liste der Mitglieder des unabhängigen Komitees der Kampforganisation. Rutenberg nannte ihn einen Verräter, worauf Gapon zu fliehen versuchte und mit den Laufschern zusammenstieß. Aus Versehen, von ihm erkannt zu sein, töteten ihn diese durch Revolvergeschüsse. Rutenberg floh nach England und befindet sich jetzt in Australien.

Wieder etwas Neues!

Der stete Wechsel der Moden in Verbindung mit einer außerordentlichen Vielseitigkeit der Damen-Konfektion — bedingen für ein modernes Geschäft ununterbrochene **Neu-Einkäufe**. — Unsere flotten Lagerumsätze gestatten uns, diesen Faktor in weitgehendstem Masse Rechnung zu tragen

Der grosse Konsum eines Geschäftes wirkt aber bestimmend auf die Preiswürdigkeit.

Nachdem wir von unserer jetzigen Einkaufsreise zurückgekehrt sind, können wir
ca. **10000** Pièces modernster Damen- u. Mädchen-Konfektion für Herbst und Winter zu außerordentlich billigen Preisen empfehlen.



Dieser schwarze Frauen-Paletot

kostet

a) aus reinwollenem, feinsten Tuch, elegant gefüttert M. 24.⁰⁰

b) aus bestem schwarzem Eskimo mit hochparten Sammt- und Stickerei-Garnituren, vornehmste Ausführung 38.⁰⁰



Dieser englische Paletot

Façon ähnlich wie Zeichnung kostet

a) aus halbschweren engl. Stoffen M. 16.⁰⁰

b) in entzückenden Fantasie-Ausführungen M. 25.⁰⁰

Ferner empfehlen zirka 200 engl. Paletots in den Preislagen von M. 8 bis 12.⁰⁰



Dieses

Jackett für junge Mädchen

kostet

a) für das Alter von 12 bis 14 Jahren

Qual. I M. 14.⁰⁰ | Qual. II M. 8.⁵⁰

b) für das Alter von 9 bis 12 Jahren

Qual. I M. 12.⁰⁰ | Qual. II M. 6.⁵⁰

c) für das Alter von 6 bis 8 Jahren

Qual. I M. 9.⁰⁰ | Qual. II M. 4.⁵⁰



Dieses neueste Kostume

kostet

a) aus gemusterten engl. Stoffen in aparten Ausführungen M. 28.⁰⁰

b) aus feinen Dammentuchen in modernsten Farben M. 42.⁰⁰

c) in neuen Bolero-Façons, einfarbige Stoffe u. gemust. Mk. 16.⁰⁰



Dieser Herbst-Mantel

kostet

a) aus kräftigen, halbschweren Stoffen M. 6.⁰⁰

b) aus reinwollenen Covercoat-Stoffen imprägniert M. 14.⁰⁰

Gebrüder Kaufmann, Mainz

Schusterstraße 47/49

Neubau am Fladsmarkt.

Die täglich erscheinende

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Nassauischer Geschichtskalender.

8. November.

1627. Graf Ludwig II. von Nassau-Weilburg † im Alter von 62 Jahren. Er vereinigte während seiner Regierung noch einmal alle seit einigen Jahrhunderten getheilten nassau-wilhelmschen Lande.

Locales.

Flörsheim, den 9. November 1907.

N (Versammlung.) Wie wir hören, wird anlässlich der bevorstehenden Landtagswahlen, in nächster Zeit am hiesigen Orte eine öffentliche Versammlung der sozialdemokratischen Partei stattfinden. Rühmend ist es, daß zur Abhaltung dieser Versammlung diesmal auch ein Saal aufgetrieben werden konnte und man also nicht gezwungen ist, bei vielwetterlichen Graden Kälte unter Gottes freiem Himmel zu tagen.

S (Theater-Vorstellung.) Die gestrige Theatervorstellung des Rhein-Mainischen Verbandstheaters, die erste in dieser Saison, war wiederum sehr gut besucht. Gegeben wurde: „Die deutschen Kleinstädter“, Lustspiel in 4 Akten von Reg. Das Ensemble, das zum Teil durch neue, hier noch nicht gekannte Künstler ergänzt ist, machte auch bei dieser Vorstellung seinem guten Namen wieder alle Ehre, denn es wurde famos gespielt. Sehr zu rühmen ist auch die scheinbare Aufmerksamkeit des Publikums, das dem immerhin etwas lange währenden Stücke mit dem größten Interesse folgte.

(Ausgestellt) werden in den nächsten Tagen, die von den Mitgliedern des Radfahrervereins „Wanderlust“ bei dem letzten Rennen der „Allgemeinen Radfahrer-Union“ errungenen Preise, im Schaufenster des Herrn Franz Schäfer in der Hauptstraße hängend.

V (Vom Flörsheimer Markt.) Man schreibt uns: Der Flörsheimer Markt hat auch dieses Jahr wieder seine alte Anziehungskraft angedeutet. Teils zu Fuß, per Bahn oder Rad sah man sie hinüber eilen zu dem großen Markte, allwo am Eingang ein großes Schild prangte mit der Aufschrift: „Eingang für Rindvieh!“ Vor mancher der dem Neuen zu viel zugesprochen, kehrte dann wieder schwankend den Schritten nach der Heimat zurück. Auch zwei hiesige Radfahrer, denen die Räder streikten, weil ihre Herren zu schwer beladen hatten, mußten ihre Rädchen schieben und machten trotzdem noch verschiedene Male Bekanntschaft mit dem Schauspielergraben. Ja der Reiz!

V (Fernsprecher.) Die Geflügelmästerei Peter Kohl am Weilbacher Weg ist unter Nr. 31 an das Fernsprechnetz angeschlossen worden.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Flörsheim a. M.

Vom 1. bis 31. Oktober 1907.

Geboren:

Am 4. dem Bäcker Johann Josef Bergheim (Nennich) eine Tochter Johanna,
am 11. dem Fabrikarbeiter Emil Krost (Trops) einen Sohn Anton,
am 14. dem Bäckermeister Peter Ruppert (Ruppert) einen Sohn Christof,
am 19. dem Maurer Lorenz Bachmann (Diehl) einen Sohn Lorenz,
am 20. dem Tändler Ernst Siegfried (Mohr) einen Sohn Jakob,
am 23. dem Hilfsbahnsteigschaffner Wilhelm Richter 5. (Schäfer) eine Tochter Christ. Maria,
am 25. dem Bäcker Johann Beiser (Hümmer) eine Tochter Margareta,
am 29. dem Maschinenpuffer Friedrich Schwab (Schäfer) einen Sohn Heinrich Georg,
am 28. dem Hilfsweichensteller Wilhelm Ruppert (Dienst) eine Tochter Anna Maria.

Aufgeboren:

Am 1. der Landbriefträger Wilhelm Meßer u. Anna Penke beide zu Flörsheim,
am 4. der Schneider Wilhelm Kurz zu Höchst und Anna Barbara Grünwald zu Flörsheim,
am 7. der Fabrikarbeiter Emil Jospert und die Witwe Andreas August Otto Gimpel, Katharina geb. Flörsheimer, beide zu Unterliederbach,
am 9. der Konditor Karl Aug. Schipp zu Mainz und Theresia Rörtel zu Flörsheim,
am 15. der Tagelöhner Philipp Dreyer u. Katharina Schmidt beide zu Flörsheim,
am 18. der Tagelöhner Wilhelm Stippeler und Margareta Jolobi, beide zu Flörsheim,
am 22. der Schiffer Johann Heinrich Mellinghoff zu Mühlheim an der Ruhr und Magdalena Meurer zu Flörsheim,
am 26. der Schlosser Andreas Schäfer zu Rüsselsheim und die Schneiderin Karolina Schuler zu Flörsheim.

Verheiratet:

Am 12. der Schlosser Johann Ruppert 5. mit Katharina Kraus, beide zu Flörsheim,
am 26. der Landbriefträger Wilhelm Meßer 3. und Anna Penke, beide zu Flörsheim,
am 29. der Konditor Karl August Schipp zu Mainz mit Theresia Rörtel zu Flörsheim.

Gestorben:

Am 18. dem Rangierer Johann Mohr ein toter Knabe geb. am 19. dem Maurer Lorenz Bachmann ein Sohn Lorenz, 1 Minute alt,
am 23. der Schneider Johann Pfister von Eddersheim, 23 Jahre alt,
am 22. dem Fabrikarbeiter Jos. Jakob Brisch ein Sohn, Karl Franz, 3 Monate alt,
am 25. die Ehefrau Elisabeth Adam geb. Klepper, 64 Jahre alt,
am 25. dem Tagelöhner Johann Rößlerholz ein Sohn Friedr. 7 Monate alt,
am 29. der Auskührer Johann Paul, 83 Jahre alt,
am 30. die Altklerin Margar. Anna, 17 Jahre alt.

Bekanntmachung.

Bei der Spritzenprobe, sowie bei dem letzten Brande ist es vorgekommen, daß Mitglieder der Pflichtfeuerwehr die fehlten, sich nicht nachträglich entschuldigend. Ich möchte darauf aufmerksam, daß im Wiederholungsfall eine unangenehmliche Bestrafung eintritt.
Flörsheim, 4. November 1907.

Die Polizeiverwaltung: Land.

Bekanntmachung.

Das im Hirs. Gemeindefeld pro 1907/08 anfallende Holz soll auf dem Wege der Submission vergeben werden.
1. ca. 200 Fst. eichen Schwellenholz, ohne, oder mit ca. 50 Fst. Schnittholz.
2. ca. 100 Fst. eichen Grubenholz.
3. ca. 160 Fst. tieferen Schwellenholz, ohne, oder mit ca. 40 Fst. tieferen Schnittholz.
4. ca. 250 Fst. tieferen Grubenholz.
Das vorstehend aufgeführte Holz kommt in den Distrikten 8, 10, 21, 24, 25, 39 und verschiedene, zur Fällung. Sämtliches Holz wird mit der Rinde gemessen. Anstellenden werden gebeten, ihre Offerten unter Angabe der Holzstücke und mit, oder ohne Schnittholz, schriftlich bis zum Sonntag, den 9. November, nachmittags 4 Uhr, auf dem diesseitigen Büro einzureichen.
Die Genehmigung seitens der Gemeindeverwaltung bleibt 8 Tage vorbehalten.
Flörsheim, den 6. November 1907.

Land, Bürgermeister.

N. B. Das ang. jährte Holz wird auf Berlinen, durch den Gemeindefeldler Stolz vorgezeigt.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.
Arbeiter Gesangverein „Frisch-Auf“: Montag Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstr. 9.)
Bürgerklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Bierschmaus im Vereinslokal (Fr. Bruchheimer.)
Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzüchterverein: Jeden zweiten Montag im Monat abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Friedrichstr. Hof.)
Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Josef Bruchheimer.)
Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Hirsch“.
Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.
Musikgesellschaft Lyra: Jeden Samstag Abend 9 Uhr Musikstunde im Vereinslokal.
Radfahrerverein Wanderlust: Jeden Mittwoch Fahrstunde im Schützenhof.
Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.
Gesangverein Niederfranz: Jeden Sonntag Abend Singstunde im Vereinslokal (Joh.)
Philharmonisches Quartett: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde im „Kaiserhof“.
Regelklub Rennstüder: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Regelsabend im „Kaiserhof“.
Freundeverein „Allemannia“: Sonntag den 9. Novbr. abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Kaiserhof“.

Kaninchenzüchterverein „Fortschritt“: Sonntag Abend 8 1/2 Uhr im „Kaiserhof“. Die Mitglieder werden gebeten, vollständig und mit ihren Familien zu erscheinen. Freier.

1875er. Sonntag Mittag 3 Uhr Zusammenkunft im Hirsch. Um vollständig 4 Erscheine wird gebeten.

Militärverein. Nächsten Sonntag, den 10. November, nachmittags 1 Uhr, Versammlung im Vereinslokal „Hirsch“.

Gesangverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Gesangstunde im Gasthaus „Zum Hirsch“. Die Sänger werden gebeten pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Kameradschaft 1889: Sonntag den 10. November, nachmittags 1 Uhr, Versammlung im Gasthaus „Zum deutschen Hof“ (Josef Bruchheimer). Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 10. November.
Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Lokal-Gewerbeverein

Flörsheim.

Der Unterricht im Fachzeichnen beginnt wieder am Sonntag, den 10. ds. Mts., vormittags 1/2 12 Uhr, und zwar von jetzt ab in der Schule des Hrn. Rektor.

Der Vorstand.

Herbst-Saison

empfehle
gestrickte

Herren- und Damen-Westen
Herren- u. Knaben-Sweaters,
Umhangtücher, Mädchen-Hauben und Mützen.

Oswald Schwarz,

= Eisenbahnstrasse 5. =

Zöpfe

(3-teilig),

zu Mk. 2.50, 3.50 und höher, liefert

Karl Frank, Friseur,

vis-à-vis „Karthäuser Hof“.

Den saftigsten

Kautabak

erhalten Sie stets frisch bei

Franz Schäfer,
Hauptstraße.

Lager in Zigarren, Zigarretten.
Rauch- u. Schnupftabak.

Miet-Verträge

empfehlen die Buchdruckerei dieser Zeitung.

Gute Ware.

Grosse Auswahl in

Billige Preise.

Schuhwaren aller Sorten u. Farben

Besonders empfehle

die bekannten Kalbleder-Arbeitsschuhe für Herren u. Damen.

Stiefel, Halbschuhe und Pantoffel.

Schuhwarenhaus Simon Kahn,

Reelle Bedienung.

Flörsheim a. M., Obermainstrasse 13.

Gute Passform.

Schillerplatz 4

C. Rosser, Mainz Ecke Inselstr.

Damen-Konfektion Neuheiten für Herbst und Winter 1907.

Costumes in Velvet, Tuch englisch karierten, gestreiften Stoffen von 12 Mk. bis 150 Mk.
Frauenpaletots in den größten Weiten vorrätig von 10 Mk. bis 100 Mk.

Abend-, Theater-Mäntel in den modernsten Farben, Ausführung von 12 Mk. bis 100 Mk.

Liftboy, Boleros in Sammt, Astrachan, Tuch von 15 Mk. bis 90 Mk.

Costume - Röcke, Blousen, Englische Paletots, Regenmäntel, Badfisch-, Kinder-Mäntel

in bekannt großer Auswahl, zu billigsten Preisen.

Sonntag, den 27. ds. Mts. bleibt mein Geschäft den ganzen Tag geöffnet.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien, sowie die Exp. d. Blattes):

Massanischer Allgemeiner Landes-Kalender

auf das Jahr 1908. Redigiert von B. Wittgen.
— 72 S. 4°, geh. — Preis 25 Pf. —

Haupt-Inhalt: Vollständiges Kalendarium u. Marktverzeichnis. Landwirtschaftl. und Gartenbaukalender. Zins- und Ertragskalender. Anzeigeboten. Aufträge von allgemeinem Interesse. „Im Dienste des Eroberers“ von W. Wittgen. — „Mit und Pfalzgraf“ von G. Spielmann. — „Ein braver Schaffner“, eine Erinnerung aus der Schacht bei Jena von Wilhelm Riehe. — „Die Hausmannsbühnen“, ein Lahnmärchen von Rudolf Diez. — Neue Scherzgebilde von Rudolf Diez. — Hofrat Dr. Spielmann, eine Skizze von Wilhelm Wittgen. — Kurzer Rückblick auf das Jahr. — „Wilmars“ (zum Titelbild). — Vermischtes. — Humoristisches (mit 6 Bildern).

Durch alle Buch- und Schreibwarenhandlungen zu beziehen.

Frauen!

Bei Stockungen und Störungen der monatlichen Regel ist das seit Jahren tausendfach bewährte **Menstruationspulver „Geisha“**

von prompter Wirkung. Bestl. Flor Anthemid nobil japonie, pulv. sht. Waranagi „Geisha“ ist das älteste und erste Menstruationspulver, welches in den Handel kam, alles andere sind Nachahmungen, keine einzige derselben hat auch nur annähernd so viel Erfolge nachzuweisen, wie „Geisha“.

Schachtel Mk. 3.00. Nachnahme Mk. 3.35. Altmann & Co., G. m. b. H., Halle S. 231.

Garantiert Ziehung 16. Nov.

Nur 1 Mark das Los!
d. XVI. Strassburger Lotterie.

Günstige Gewinnaussichten! Gesamtbetrag 1. W. **39,000 Mk.**

Hauptgewinne **12,500 Mk.**
1198 Gewinne zusam. **26,500 Mk.**

Los 11 Lose 10 M. Por. n. Liste 25 Pf. versendet d. General-Debit J. Stürmer, Strassburg i. E. Langestr. 107.

Zahn-Institut.

Emil Schirmer & Herm. Friedland, Dentisten, Mainz, Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr. Telefon 2172.

Künstliche Zähne von 2 Mark an. Zahnoperationen, Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Königliches Theater Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der Vorstellung.

Samstag, 9. Nov. Abon. C. Zum ersten Male: „Der letzte Funke“.
Sonntag, 10. Nov. Abon. D. „Die Meistersinger“. Anfang 6 1/2 Uhr.
Montag 11. Nov. Abon. A. „Der letzte Funke“.
Dienstag, 12. Nov. Abon. C. „Der Barbier von Sevilla“.

Spielplan des Residenztheaters Wiesbaden.

(Wenn nichts anderes angegeben Anfang 7 Uhr.)

Samstag, 9. Nov. Neuheit! „Filia hospitalis“. Duendarten gütig. Fünzigertarten gütig.
Sonntag, 10. Nov. „Die große Gemeinde“. Anfang 7 1/4 Uhr.

Walhalla-Theater Wiesbaden.

Programm: „Sandors Burlesque-Circus“. Stürmischer Lacherfolg. Sidi: „Intermezzo in einem Divat“. Billions de phänomenalen Radfahrer. Luigi Dell Oro, Musikal-Virtuose und weitere 6 attraktive Attraktionen 6 Anfang 8 Uhr.

MODE VON HEUTE

Sorgfältig redigiert und daher in allen Bevölkerungskreisen gern gelesen.

Frauen-Zeitung

Erscheint monatlich 2 mal und kostet vierteljährlich M. 2.50 bei jeder Buchhandlung und Postanstalt. Probe-nummern kostenfrei vom Verlag „MODE VON HEUTE“ G. m. b. H. Frankfurt am Main, Bleichstrasse 48.

Wirksames Insertionsorgan.

Flechtenkranke

trodene, nässende Schuppenflechten und das mit diesen Hebel verbundene, so unerträgliche Hautjucken, heile unter Garantie (ohne Verursachung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjähriger praktischer Erfahrung. Versteigerung Patentamtlich geschützt Nr. 63781. R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg, Kant-Strasse 97.

Legehühner,

Nutz- und Ziergeflügel — Brutmaschinen, Knochen, mühlen etc. versendet seit 20 Jahren gut und billig M. Becker, Weidenau in Westfalen. Reichhaltige Preisliste umsonst 15

Makulatur

in haben in der Expedition dies. Bl.

Ia. Rindleder Laschenschuhe von Mk. 5⁸⁰ an
Ia. Rindleder Hakenstiefel „ Mk. 6⁸⁰ an
Ia. Rindl. Schnallenstiefel „ Mk. 6⁸⁰ an

Diese Ware ist garantiert prima Rindleder und kein Spalt.

Für jedes Paar letzte weitgehendste Garantie!

Ia. Rindleder Schaftstiefel Mk. 8⁵⁰
Ia. Rindleder Schaftstiefel Mk. 9—
mit Beischlag
Ia. Rindleder Flöpperstiefel Mk. 10—

Diese Ware ist garantiert prima Rindleder und kein Spalt.

Schuhwarenhaus

L. MANES
Mainz, Schöffersstr. 9.

Reichhaltige Auswahl

Filzpantoffel, Lederbesatz von Mk. 1⁷⁰ an
genähte Sohle
Lederpantoffel, warm Futter „ Mk. 2⁵⁰ an
Filzpantoffel, Lederkappe u. Absatz „ Mk. 2⁴⁰ an
b. Re Ausführung

Beachten Sie die Schaufenster und die billigen Preise.

Filz-Schnallenstiefel von Mk. 1⁵⁰ an
mit Filz- und Ledersohlen
Filz-Schnürstiefel mit Lederbesatz „ Mk. 3³⁰ an
Ia. Wiedleder Schnürstiefel „ Mk. 5⁵⁰ an
garantiert alles Leder

Das Beste, was für den Preis geliefert werden kann.

Flörsheimer Zeitung

(Tagblatt).

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.
Abonnementpreis monatl. 35 Pfg.,
mit Bringerlohn 45 Pfg. Durch
die Post bezogen v. jährlich
1.65 Mk. incl. Frachgeb.

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

**Erscheint täglich
außer Sonntags.**
Druck und Verlag der
Vereinbuchdruckerei
Flörsheim,
Widererstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Herrn. Dreisbach, Flörsheim.

Nr. 263.

Samstag, den 9. November 1907.

11. Jahrgang.

Lehrlingsmangel im Handwerk.

Ueber den Lehrlingsmangel im Handwerk wird fast allgemein geklagt, er ist aber nicht sehr verwunderlich bei den vielen Klagen über eine mangelnde Lage des Handwerks selbst. Wer will seinen Sohn noch ein Handwerk erlernen lassen, wenn er fortwährend hört, daß vom goldenen Boden des Handwerks keine Rede mehr sei? Diese Verallgemeinerung ist also schädlich, und sie ist auch unrichtig. Eine ganze Anzahl von Handwerkszweigen ist durchaus existenzfähig, weil in unserem Wirtschaftsleben durchaus nötig. Man kann hierbei mit Recht auf das endgültige Ergebnis der letzten Berufszählung, wie das der Handwerkerenquete, gespannt sein.

Um die vielfach geäußerten Klagen über Lehrlingsmangel auf ihre Berechtigung prüfen zu können, hat die Handwerkskammer Konstanz in ihrem Bezirk eine Statistik der am 1. November 1906 in Handwerksbetrieben beschäftigt gewesenen Lehrlinge aufgestellt, deren Gesamtergebnisse in Vergleich gesetzt sind mit den Resultaten der Lehrlingszählung vom Oktober 1901. Danach ist die Gesamtzahl der Lehrlinge von 1883 im Jahre 1901 auf 1804 im Jahre 1906 zurückgegangen. Interessant ist die Bewegung innerhalb der einzelnen Gewerbe; es haben eine wesentliche Zunahme der Zahl der Lehrlinge (etwa 14 bis 36 Pzt.) die Gewerbe der Bäcker, Buchdrucker, Maurer, Müller, Sattler und Wagner, eine wesentliche Abnahme (18 bis 67 Pzt.) die Blechner, Mechaniker, Steinhauer, Schlosser und Schreiner zu verzeichnen. Insbesondere mag bemerkt werden, daß die Zahl der Schlosserlehrlinge von 226 auf 119 zurückgegangen ist. Mit Rücksicht auf diese Verhältnisse hat sich die Handwerkskammer wiederholt eingehend mit der Frage der Lehrstellenvermittlung beschäftigt und in der Tagespresse auf die Wichtigkeit einer richtigen Berufswahl unserer Volks- und Mittelschüler hingewiesen.

Bezüglich der Lehrlinge in staatlich subventionierten Lehrwerksstätten äußert sich der Bericht der Kammer auf Grund der Prüfungsergebnisse bei den Gesellenprüfungen dahin, daß diese Lehrlinge zwar keine besonders hervorragenden Leistungen bezüglich ihrer technischen Ausbildung aufweisen, aber immerhin noch etwas über dem allgemeinen Durchschnitt stehen. Ueber den Stand der Lehrgeldfrage wurde eine eingehende Statistik aufgestellt, aus der hervorgeht, daß die Zahl der Lehrverhältnisse, in denen überhaupt Lehrgeld bezahlt wird, rund 27 Prozent beträgt. Die Lehrgeldbeträge sind bei den einzelnen Gewerken oft sehr verschieden und schwanken zwischen 70 und 350 Mark.

Kleine Meldungen.

(*) **Stuttgart, 7. November. (Bestattungen.)** Die Opfer der Familientragödie vom 2. November sind heute früh auf dem Pragfriedhof beerdigt worden. Im familiären Gräbern sprach Stadtpfarrer John. Zuerst wurde die Geliebte Raths, die Kellnerin Baum, beerdigt, wobei der Geistliche nur ein Gebet sprach. Einen erschütternden Anblick bot es, als an einer anderen Stelle des Pragfriedhofs die vier Särge der Frau und der 3 Kinder in ein Grab gebettet wurden. Der Geistliche legte seiner ergreifenden Ansprache den Text Psalm 143, V. 2: Herr, gehe nicht ins Gericht mit uns, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht, zugrunde. Hieran schlossen sich ernste Mahnungen des Geistlichen. Zum Schluß wurde abseits von dem Grabe der Frau und der Kinder noch der Urheber all dieses Unglücks unter die Erde gebracht. Der Geistliche sprach am Grabe nur ein Vaterunser. — Das auf noch nicht ganz aufgeklärte Weise ums Leben gekommene 13½ Jahre alte Mädchen Klara Schabel wurde gestern vormittag auf dem Pragfriedhof beerdigt. Stadtpfarrer Pfeningger wies darauf hin, daß das Mädchen den Eltern eine willige Hilfe im Geschäft war. Auch ihr früherer Lehrer habe ihr in Beziehung auf ihr Betragen und Verhalten ein günstiges Zeugnis ausgestellt. Die Frage, ob ein Verbrechen vorliegt, werde vielleicht nie gelöst werden. Sicher sei nur, daß das Kind der schlechten Tat eines ruchlosen Menschen zum Opfer gefallen sei.

(*) **Ludwigsburg, 7. November. (Verheeren des Schadenfeuer.)** Heute nacht wurde die

Wederlinie nach Schillerstraße 13 gerufen, wo die im Hinterhaus gelegene Gütliche Waschanstalt in hellen Flammen stand. Das im Erdgeschoß und bis jetzt unaufgeklärte Ursachen zur Folge habende Feuer griff so schnell um sich und entwickelte einen so heftigen Rauch, daß die zahlreichen Bewohner der oberen Stockwerke sich größtenteils unbefleibt mittels Leitern zum Fenster hinaus retten mußten, nachdem sie durch einen Bewohner des Vorderhauses, der zufällig nach Hause kam, durch Schreien geweckt worden waren. Das Anwesen ist nur noch ein großer Trümmerhaufen und alle Bäume, darunter auch die ganze Einrichtung des neuen Hotels „Herzog Eberhard“ mitverbrannt. Der Besitzer ist verheiratet. Es gelang der Wederlinie, das gefährdete Vorderhaus zu retten, ohne daß die Gesamtschadenwehr gerufen werden mußte.

(*) **Weislingen, 7. November. (Hirnschlag.)** An einem der letzten Tage erlitt Bau- und Möbelschreiner Abt von hier, während er in seiner Lagerremise Arbeiten verrichtete, einen Hirnschlag, der ihm die Sprache vollständig raubte.

(*) **Gmünd, 7. November. (Milchpreisausschlag.)** Die hiesigen Milchlieferanten haben gestern die Erhöhung des Milchpreises von 16 auf 18 Pfg. ab 11. ds. Mts. beschlossen und zugleich eine Vereinigung der Milchlieferanten gegründet.

(*) **Mitbach, 7. November. (Wahnschlag.)** Bei Ausfahrt des um 11 Uhr 45 Minuten hier in der Richtung nach Ehlingen fahrenden Lokalzuges zerfiel an der Maschine die Kuppelung zwischen dem Tender und der Maschine. Zur Weiterbeförderung des Zuges mußte eine Reservemaschine aus Plochingen herbeigerufen werden, wodurch eine Verspätung von fast einer Stunde eintrat.

(*) **Nattheim M. Heidenheim, 7. Nov.** (Das Haus bombardiert.) In einer der letzten Nächte wurden dem gegenwärtig in Untersuchung stehenden Schultheiß Sted mit Biegeleisen die Fenster eingeworfen. Es ist ein wahres Wunder, daß Sted oder einer seiner Angehörigen dabei nicht verletzt worden sind.

(*) **Paris, 7. November.** In Bourgbourg (Dep. Nord) wurden gestern die Kapuzinerinnen aus ihrem Kloster vertrieben. Die Menge bereitete den Nonnen bei ihrer Abfahrt nach dem Bahnhof, in Dänkirchen eine große Sympathieumgebung.

Die Familienzigarre.

Das wichtigste Möbel. — Anrecht der Kinder. — Guten Appetit.

Wer kennt nicht den Zankapfel zwischen dem Lande der aufgehenden Sonne und Atlantik? Es ist das Land, die Inseln der Philippinen. Aus diesem Gebiete kommen manche Merkwürdigkeiten, die es verdienen, dem Leser nicht vorzuenthalten zu werden. Im leicht gebauten Bambushause genießt einer der starken Pfähle aus diesem Rohr den Vorzug, der Aufenthaltsort des wichtigsten Möbels im ganzen Hause, der Familienzigarre zu sein. Sie ist sozusagen Nationaleigentum, oder vielmehr Eigentum der gesamten Familie. Vom Ahn, dem Großvater, der Großmutter herab bis zum Kinde hat jedes Familienmitglied ein Recht zur Benutzung dieser Zigarre. Nun sollte man aber nicht meinen, diese Zigarre hätte Ähnlichkeit mit dem in den Landen der gemäßigten Zone beliebten Tabakartikel. O nein. Die Dinger sind von ganz anderer Ausstattung. Aber es soll Europäer geben, die, als sie die hohe Ehre hatten, ein paar Züge aus der Zigarre zu tun, von ihrem Wohlgeschmack geradezu entzückt gewesen seien! Dieses Familienmitglied ist gewöhnlich 1½ Fuß lang und hat einen guten Zoll im Durchmesser, also eine „Festruhe“, wie sie im Buche steht. Wenn sie gerade nicht geraucht wird, ruht sie in einem besonders für sie eingerichteten Loch eines der Bambuspfähle in dem Hauptraum des Hauses. Jeder, der nun Lust hat, ein paar Züge zu tun, steckt sie frisch an und legt sie, wenn er befriedigt ist, wieder an ihren Platz zurück. Uebrigens wird das Loch höchst rücksichtsvoll immer so tief angebracht, daß auch die jüngsten Familienmitglieder die Zigarre erreichen können.

Es ist ein eigenartiger Anblick für den Fremden, der in die Wohnung eines Bewohners der Philippinen tritt und dort sieht, wie die Spröcklinge des edlen Ge-

schlechtes — nur die Widellinder haben kein Recht zur Benutzung — sich mit der großen Zigarre abmühen, die manchmal beinahe ein Drittel der Größe des Kindes selbst hat und gewöhnlich das kleine, gelbe Gesicht gräßlich entstellt. Niemand hat ein Recht, die Familienzigarre aus dem Hause herauszunehmen; sie muß immer innerhalb desselben zu finden sein. Kommt ein Gast in das Haus, und man will ihn willkommen heißen, so wird sofort die Familienzigarre aus dem Loch geholt und ihm dargereicht. Befindet sich die Zigarre aber gerade im Gebrauch, so wird sie ohne weitere Formlichkeiten dem Betreffenden aus dem Munde genommen und dem Gaste gegeben, der sie unter keinen Umständen zurückweisen darf, denn das würde die größte Beleidigung sein, die er seinem Gastgeber zufügen könnte. Es wäre ungefähr so, wie wenn man bei uns sich weigern wollte, die dargebotene Hand zu ergreifen, oder wenn dem stolzen Indianer des Wild-West abgeschlagen wird, die von ihm freundlich angebotene Friedenspfeife mitzuräumen.

Guten Appetit kann man sicher dem Europäer wünschen, der als Gast in dem Momente das Haus des stolzen Philippinos betritt, in dem eines der vielen Kinder mit Bolochagen an der Familienzigarre schmaucht und schon vielen Europäern, die sich zuerst nicht überwinden konnten, eine Zigarre weiter zu rauchen, die gerade einem schmutzigen Kinde weggenommen worden war, ist die Zurückweisung sehr schlecht bekommen. Jedenfalls ist die Familienzigarre ein merkwürdiges Möbel.

Der Landwirt.

Kartoffelüberwinterung. Vorsicht bei den zur Überwinterung bestimmten Kartoffeln, denn je weniger Druckfedern und Bunden die Knollen — auch beim Wurzelwerk trifft das zu — bekommen, um so länger werden sie sich halten und um so geringer sind die ohnedies unvermeidlichen Verluste. Der Vergleich mit dem Obst darf auch hier wieder Anwendung finden. Wie geht es aber in der Praxis oft zu? Die Knollen erfahren eine Behandlung wie die Kieselbähen. Von im eigenen Interesse gebotener Schonung des wertvollen Ernterzeugnisses ist sehr oft gar keine Rede. Ohne sich auch nur im geringsten Rechenschaft abzulegen über seine Handlungsweise, verwendet man beim Abladen der ungefalteten Knollen anstatt der hölzernen Wurfschaufel einfach die eiserne Grabgabel und sticht lustig, weil bequem, darauf los. Und nachher jammert man darüber, daß das Zeug nicht halten will!

Vermischtes.

Straußfedern werden teuer! Straußfedern sind in diesem Jahre gesuchter und beliebter denn je zuvor, aber sie sind auch teurer geworden, als sie bisher irgend einmal waren. Darum schnell auch der Preis für Güte mit echten Straußfedern außerordentlich in die Höhe. 400 Mark ist ein mäßiger Preis für einen Hut. Güte, die mit besonders schönen Exemplaren von Straußfedern geziert sind, kosten ganz erstaunliche Summen. In einer Londoner Auktion wurden Federn im Werte von 5 Millionen Mark verkauft. Ein Durchschnittspreis für gute Federn ist gar nicht anzugeben; sie sind so kostbar wie Diamanten und werden mit Rekordpreisen erworben. Ganz schlechte Exemplare, die vor wenigen Jahren kaum ein paar Pfennige gekostet hätten, sind jetzt 16—20 Mark wert.

Eine teure Sache! Die peinliche Genauigkeit der Eisenbahnverwaltung, wenn sie etwas zu erhalten hat, spiegelt sich in einem Vorfall wieder, der uns aus Jülich in der Rheinprovinz gemeldet wird. Ein dortiger Kaufmann gab gelegentlich eines Ausfluges sein verlagendes Motorrad zur Rückbeförderung bei der Bahn auf. In Jülich wurde ihm eine große Ueberraschung zuteil. Er hatte vergessen, das Benzin herauszunehmen, was die Bahnverwaltung entdeckt hatte. Das Rad wurde nun nachträglich als „Benzinienbung“ bewertet, und der Kaufmann wurde, da die Benzinienbung unrichtig deklariert worden war, mit einer Strafe von 12 Mark für jedes Kilogramm Benzin belegt. Fracht und Strafe machten insgesamt die Summe von 984 Mark aus. Ob der Widerspruch gegen diese Forderung Erfolg haben wird, dürfte sehr zweifelhaft sein.

sprechen eines Talers als Extrabelohnung, wenn er ihn reich hindrücke, veranlaßte er den Droschkentreiber, seinen armen Gaul halb zu Tode zu peitschen.

Nur ein paar Augenblicke lang hatte Gering am Morgen die Augen geöffnet — Helene aber, die kaum einen Blick von ihm ließ, hatte es dennoch wahrgenommen. Völlig blind hatte sie sich über ihn herabgebeugt — und das freundige Aussehen in seinen Augen hatte ihr's sogleich gesagt, daß er sie erkannte. Ein junges Mädchen war über sein Gesicht gegangen — und wenn es auch nur wie ein Rauch gewiesen war, Helene hatte die wenigen Worte doch verstanden, die er flüsterte:

„Pelene — meine liebe geliebte Pelene Ab, das ist gut, daß du bei mir bist.“

Dann schloß er auch schon wieder die Augen, und seine tiefen, regelmäßigen Atzemege zeigten ihr so an, daß er schlief. Zwei große schwere Tränen rollten ihr über die Wangen — aber es waren Tränen der reuigen und lautersten Freude. Und der Arzt, der wenige Minuten später nach dem Patienten sah, konnte sich nicht genug verwundern über das freudige Leuchten in ihren Augen und das Wesen ihrer Stimme, als sie ihm von dem Erwachen Zeugnis Mittheilung machte.

er. „Das ist allerdings ein sehr günstiges Zeichen,“ jagte
 er. „Ich halte kaum an, daß es zugleich einflußende
 sein würde, zu sprechen.“

Gegen die Mittagszeit kam eine Schwärze, um ihr von
 dem Besuche Herrerts Mitteilung zu machen. Und eine
 Stunde später etwa schlug Demz zum zweiten Male die
 Augen auf, um sich mit einem großen, verhängnißvollen
 Blick im Hämmer umzusehen. Aber da er Helene gewahrte,
 lächelte er wieder.

Dießmal freilich war sein Gedächtnis viel klarer als am Morgen. Und wenn das junge Mädchen auch in seinen Aussagen das Gefühlnis der Sache nicht konnte, das er am Morgen ausgesprochen mit Worten wiederholte, er's nicht. Sieht man, daß kurze Stunden und daß, was er dabei gesprochen, seinem Gedächtnis schon wieder eint.

„Wahnen Sie schon wieder meine Plügerin jenseits des Irrenhauses?“ sagte er leise. „Was ist denn mit mir geschehen?“ Und wo bin ich hier?“
Aber noch ehe sie ihm hatte antworten können, setzte sein Gedächtnis wieder ein. Mit einem Male erinnerte er sich an alles, was geschehen war; und die Hölle, die noch soeben auf seinen Schläfen gelegen, machte einem Ausdruck wilder Angst Platz.
Aber mein Gott — ja, ich erinnere mich — an dem Schreck mit den Apparaten bin ich zusammengebrochen. Wo aber bin ich hier? Und wie lange ist es her, daß man mich osendend hat?“

„Man hat Sie gesternmorgen gehunden, Setz. Und Sie sind hier in der Wärr!“ Ein tiefer Aermung der Ger-
lecherung hob seine Bruhl. „Wollt lei Tant, so it es noch Zeit! Sie aber hat es geschehen können, daß man mich fand?“ Helene erachtete ihm, was sie selbst wußte, und sie sagte ihm auch, daß Dörbert von Lemm dazugewesen sei.
„Dörbert? Das bitte Sie, veranlassen Sie, daß man ihn herholt! Ich habe ihm unendlich Wichtiges mitzutheilen und jede Minute ist kostbar!“

Das junge Mädchen ging hinaus, um das Notwendige zu veranlassen. Es wurde an Herbert telephoniert; aber noch ehe er eingetroffen war, meldete sich ein anderer Besucher — ein emulwüthender Herr in einseitigem Hosiarius, der sich als der Principal-Kommissar Derner legitimirte.

„Sagen Sie bitte Herrn von Melten, ich käme in nächster Angelegenheit“, beauftragte er die Schmeißer, die ihn empfing. „Und ich lasse ihn bitten, mich sogleich zu empfangen.“

Wunderlich hoch Herrn von Melten zu sein, konnte er in der That nicht empfangen.

führen. Und während Helene die beiden Herren allein ließ, nahm der Kommissar neben dem Bette Platz.

„Ich komme im Auftrag der Staatsanwaltschaft,“ begann er. „Beinahe alle Tage lege ich die Hufe — sein rechter Arm war noch immer steif und unbeweglich — auf den Arm. Verzeihen Sie, wenn ich Sie unterbreche,“ sagte er. „Ich weiß nicht, was Sie zu mir geführt hat. Herr Kommissar, aber was es auch immer sein mag, das, was ich Ihnen zu sagen habe, ist sicherlich von größter Wichtigkeit.“

Und er erzählte ihm, was sich nach dem Tode der Brüder in Kameroboo jugetragen — erzählte ihm von dem Morde auf Katenboop und von dem unglücklich verflochtenen jungen Gutsverwalter. Er erzählte, wie er sich um dieses jungen Mannes willen der Sache angenommen, und wie sein Verdict auf den Baron de Guevén gefallen sei. Nichts verschwieg er, seine Gemüthsverfassung, er in seinen Berichten angegeben. Nur, was die Familie des Freiherrn von Legem anging, erwähnte er nicht oder deutete er doch nur kurz an. Das Verhängnis des Knigge freilich mußte er dem andern mittheilen; aber er erlang eine herumläufige Erklärung darin, weswegen das junge Mädchen nach Döben-Gütgen hinübergegangen war. Dann berichtete er von dem Briefe, der ihn nach Berlin gerufen — und wie er hier statt des jungen Mädchens den Baron de Guevén gefunden. Wie er dann mit diesem in das Haus gegangen sei — und welche eifersüchtige Berichte er aus seinem Munde entgegengenommen.

„Ich war halb wahnsinnig in der Aussicht, fünf Tage in der Sillo zubringen zu müssen und das durchbare nicht verhindern zu können, das am Hohen-Östigen geschehen sollte. Zu meiner Verwunderung griff ich aufs Geratewohl in das Chaos von Trübsen hinein, die ich in dem Schrank emporgesunden. Dabei muß ich den elektrischen Schlag empfangen haben — und mit diesem Augenblick hören meine Erinnerungen auf. Was weiter mit mir geschehen, habe ich erst heute aus dem Munde meiner Pilgerin erfahren.“

Grishpist hielt er inne; der lange Bericht hatte seine Nerven doch mehr angegriffen, als er geglaubt hatte. Der Kriminal-Kommissar, der ihn nicht ein einziges Mal unterbrochen und sich nur hier und da Notizen gemacht hatte, sagte:

„Dieses Vorgesetzene ist ein Berozentrirter, der die abentheuerlichsten nicht gemacht werden kann. Wenn Sie ge-
staten, werde ich Ihre Mittheilungen erlangen! Der
Dienst oder Vertrauen des Barons de Gütern ist ein gewisser
Freund, eine wegen Betrugs, Todschlags und anderer
Verbrechen verurtheilter Justitionsrath, dem es gelang zu
entfliehen. Er legte sich den Namen „Freund Weidner“
bei, und unter diesem hat ihn der Baron wahrscheinlich
kennen gelernt. Wie das Verhältnis der beiden eigentlich
gewesen, wird wohl erst die Zukunft zu zeigen haben.
Nach dem, was Sie mir erzählt, erwidert mir der Gu-
tern, Weidner hat Rattenbuben ermordet,
sammelnhang ganz klar. Weidner hat Rattenbuben ermordet,
weil er von ihm eine Entlohnung für ein Spiel gemacht
der Baron hat dann gute Miene zum bösen Spiel gemacht.
Wer weiß, was für Entlohnungen unserer noch in Polen-
Gäulen hatten! Wir haben heute davon Kenntnis erhalten,
daß noch ein anderes junges Mädchen dort gefangen ge-
halten wird, und zwar schon seit Wochen. Es ist einfach
unverständlich, wie diese Leute so lange ungeschützt ihr Dand-
werk treiben konnten.“

„Noch ein anderes junges Mädchen, sagen Sie?“
 „Welten erinnerte sich plötzlich auch jener Szene, die er
 im Ferrenhause von Döben - Gölzen beauftragt hatte. Er
 machte dem Kriminal-Kommissar auch davon Mitteilung,
 und er äuserte die Vermuthung, daß auch ein gewisser Gu-
 d'Coreux mit dem Baron verlobt gewesen sei. Ferner
 notirte sich den Namen sowie die Personalbeschreibung, die
 ihm Melten gab. Dann erhob er sich.
 (Fortsetzung folgt.)

英

Denkschrift.

Das Weib will stets, man soll die Günstl' erraten,
Sie will im Spiele durch Verlust gewinnen,
Will sich das Recht der Klage vorbehalten.
Gied.

Die fündige Bäusfrau.

Don Johannes Dam.

Meine Gattin, Frau Hildegard Pland geb. v. Wölz
(Nachtrag verlesen.)
weiß-Doppelkron sagte eines Tages zu mir:

„Oh Langeweile mich, Elision! Du künftest mit einige geistige Berstreuung verschaffen. Ich möchte wol der einmal etwas lesen. Willst mir die illustrierte Familiensetzung. Ihre Beilage „Die findige Hausfrau“ enthält manche Vorurtheile und Gesetze, deren Befolge

Sie küßte meine Gattin herzlich. Sie war stolz darauf, daß ihr intellektuelles Bedürfnis durch das in den letzten Jahren geklammert hatte, wieder zum Leben erwacht war. Diesen Umstand begrüßte ich als einen neuen Beweis von dem vorzüglichen Fern, der auszeichnete dieser v. Edelweiß-Doppelkron von jeder Auszeichnung hat.

Der Vesteffe das von Hübner gewünschte Familienblatt, das sich auch am nächsten Sonnabend pünktlich etzstelle. In seiner Begleitung verand sich „Die findige Hausfrau“ die es sich zur Aufgabe stellt hat.

eine verträgliche Lebensweise in die vielen Tausende von Familien einzuführen, die auf die Sammelbringung abnormirt sind, enthielt im bunten Durchgange eine Menge praktischer Ratschläge, wie man aus den verschiedenenartigen Ausfällen, die man sonst in den Missionen wandern sieht, die raffiniertesten Gerichte herstellen kann und wie man d. B. durch das Sammeln und Aufbehalten der Weinkapseln noch und noch zu Wohlstand und dadurch zu bürgerlichem Ansehen gelangen

Es dauerte gar nicht lange, als ich die Wirkung der feinen Nussrin in meinem Gehirn spürte. Ein Giddigkeit richtete sich ein und ich war in Augenblicke alle Sinne der feinsten Nussrin entwerfend, wie in der Zukunft vielleicht von Bedeutung für unser Leben werden konnten, und es dauerte gar nicht lange, daß sie die gesammelten Nachschüsse praktisch in Anwendung brachte.

Das erfuhr, daß diese errentliche Fällende mit Klar wurde, vor merkwürdige Weise an einem Trantertag, nämlich am Beerigungsstage meines Schneiders. Als ich am Morgen meine Wohnung verließ, sah ich Frau Hübeger, meinen hohlen Gut zum Bügeln zum Putzmaßer zu senden. Sie sprach mir denn auch, daß ich den Hinder bei meiner Klaffte zum Dreißigsten früh gebügelt vorfinden sollte. Ich erinnere mich noch heute ihres verklärten Gesichtsausdruckes, mit dem sie ihre Worte beaehtete.

Was ich gegen zwölf Uhr zum Frühstuck empfing, fand ich bei meinem Eintritt eine halbgelassene Flasche Portweins. Da blinde Jüngend zu meiner Hingebung künftigen Wohlstand empor, sie kam mit aber durch: „Das ist der Welt, den ich von deinem Gut übrig behielt!“

„Ich habe ihn genau nach den Vorschriften der fünfzigtausend Gansianer beschneit. Es geht doch nichts überes, als dem Kurmager die Augenlider fünfzigtausendmal zu öffnen, wenn man mit etwas Bier die Seelen erlösen kann.“

„Ah, die fünfzigtausend!“

„Nein, fünfzigtausend wurde mit abgezählt, und es unterlag keinem Zweifel, daß

er eine Veränderung zum Besseren durchgemacht hätte. Während die Paare sich früher einzeln und beinahe planlos suchten, hatten sie es jetzt gelernt, sich an größeren Gruppen zu organisieren, die in ihrer willkürlichen Eintracht dem Gut des Ausbleibens eines abgemessenen Heils

„Doch dieses anerkennenswerthe Verdienste
widerspreche es mir, schon so unmittelbar nach dem
Hingang eines meines vielfährigen Schülers an allzu durch-
greifenden Reformen in der Mode zu treten. Deshalb
teille ich Frau Hildegard mit, daß ich nach reslicher
Überlegung beschloßen habe, dem alten Hidenmann
in meinem schwarzen Sakat das letzte Geleite zu geben.
„Du hältst den Ort in seinem jetzigen Zustande
wohl für unbrauchbar“, fragte meine Gattin.

„Als Gut — ja! Siehe! ich weiß, die „Küchle Frau“ adert eine andere Vererbung. In der Zeit war mein Götterdämon schon wenige Tage später seiner Fremde beraubt und unter Berufung von Eifersüchten, Frauen, weiblichen Mutter und mehreren anderen Herdlichkeiten zu einem prachtvollen Wälders umgewandelt, der noch heute eine Götterdämonen kleinen Geistes bildet.“

Erlange Zeit führte ich in meinem täglichen Leben nichts von dem Geistes- der hiesigen Dichtung, es sei denn, daß die Verwendung von Kabinettengelen zum Entsat oder Vorwärt zu den Gefäßellen bisweilen schwach vermuten ließ, daß die Ausdrücke aus dem gegenständlichen Blatte noch im Scheitern ihre Schulbüchlein hatten. Es fiel mir allerdings vor Weihnachten auf, daß, während Frau Hilgards gerade an einer Rede aus Meierbreiten in ihren Fäden arbeitete, eine ziem-

lich guten braunen Weinflößer plötzlich in Ungnade fiel, und nachdem wir uns darüber einig geworden waren, daß ich mich während des Festes in den Weinflößern nicht mehr sehen lassen konnte — meiner Meinung nach die prächtvollsten, die je aus meines seligen Schmecker's Keller hervorgegangen — verabschieden sie mich reicher Farbenharmonie mit vielen anderen Stoffstücken zu einer warmen Decke, auf die meine Schwägerin, Lante Lins, noch heute alle Morgen ihre großen Häse legt und die sie entbehren müßte, wenn die finsternen Hausfrau nicht die Aufmerksamkeit meiner weniger jünger Hausfrau Hildegard auf meine braunen Weinflößer gelenkt hätte.

Etwas später im Winter, als die Wende längs wurden, gaben die Auskugler wieder sichtlich Lebenszeichen von sich. Frau Hildegarde lag an unser Bett mit allerlei kleinen Arbeiten, wie Photographiearbeiten aus Zigarrertüchern, mit Feig besetzten Dedn und Schmetterlingen und vielen anderen Gegenständen zu schmücken, zu denen sich das Fell der Hasen verwendete. Sie, die deshalb während der Jagdzeit kaum von unserer Tafel kamen.

Auch ich fing an, die Rückschlüsse zu studieren. Da ich aber Jean Gûbegards Gefährlichkeit nicht bejahe, unterließ ich es, die wohlgemeinten Rathsclage praktisch zu vermerken.

Da kam ich eines Tages zu Mittag nach Hause — ein Ereignis, das seit dem Anfang der findigen Hausfrau in unser Heim nur äußerst selten vorkam. Wir hatten Suppe, und es wußte mir gleich scheuen, als habe hier die findige Hausfrau die Hand im Spiel gehabt. „Schmeckt bu etwas?“ fragte Frau Hildegard und blinzte mich forschend an.
„Ich weiß nicht recht.“

„Schmeiß die Suppe verdorben?“ fragte sie weiter.
„Sie ist reichlich sohar! — ganz eigenartig.“
„Aber nicht verdorben? Wie?“ rief sie fröhlich
strebend aus. „Siehst du wohl, das habe ich mich
gedacht! Und trotzdem ist sie so verdorben, wie ich
nur sein kann. Ich habe sie absichtlich so lange stehen
lassen, um mich davon abzulegen, ob die Findige

Gut u. billig

kauft Jedermann im

Konkurs - Waren - Ausverkauf

von

Heinrich Bretthheimer

17 Schusterstr. 17 **Mainz** 17 Schusterstr. 17

Konkurs-Waren

sowie andere enorme Posten Waren kommen zu noch nie dagewesenen billigen Preisen zum Verkauf.

Herren-Anzüge	Mk. 6.95, 8.25, 10.25, 13.50, 17.50, 20.—.
Herren-Paletots	" 8.—, 10.—, 12.—, 14.—, 16.—, 18.—.
Herren-Hosen	" 2.—, 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 8.—.
Herren-Arbeitshosen	" 1.45, 1.60, 2.—, 2.75, 3.25.
blaue Schlosser-Jacken	" 1.30, 1.80, 2.10.
blaue Schlosser-Hosen	" 1.30, 1.80, 2.10.
Knaben-Anzüge	" 2.—, 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 8.—.
Knaben-Hosen	" 0.65, 0.95, 1.20, 1.80, 2.—.
Herren-Loden-Joppen	" 3.—, 3.50, 4.—, 4.50.
Jünglings-Anzüge	" 6.—, 6.50, 7.—, 7.50.
Arbeiter-Hemden	" 0.95, 1.50, 1.90.

Die Preise der sämtlich zum Verkauf kommenden Waren sind derartig billig, daß das Fahrgeld von dorten nach Mainz gar nicht in Betracht kommt und sie ihre Reise beim kleinsten Einkauf schon verdient haben.

Konkurs - Waren - Ausverkauf

Schusterstr. 17 **MAINZ** Schusterstr. 17.